

Hofes. In Einzelstudien sind W.s Ergebnisse zum Teil schon vorweggenommen, doch bietet er eine nützliche Gesamtschau, die korrigierend auf bisher Erforschtes wirken kann. Demgegenüber fallen kleine Fehler, etwa die Einordnung Bambergs in die Mainzer Kirchenprovinz (S. 68), die Rede vom Investiturrecht Barbarossas (S. 192) oder die mangelnde Einordnung der Siegel des Kölners in den Kontext einer geistlichen Herrschaft, aus dem sie eben nicht herausfallen (S. 202), wenig ins Gewicht. Der sicherlich wünschenswerte ausführliche Vergleich zwischen den großen Fürstenhöfen, nicht nur der hier geleistete des Kölner Hofes mit dem Heinrichs des Löwen und dem der Mainzer Erzbischöfe, sondern eine Einbeziehung weiterer Vergleichsmöglichkeiten, etwa des Würzburger Bischofs und seiner weltlichen Titel oder gar des Erzbischofs von Canterbury, steht noch aus, kann aber jetzt auf der Grundlage von W. besser geleistet werden. Ein Personen- und Ortsregister beschließt den Band.

Alheydis Plassmann

---

Harald Rainer DERSCHKA, Stetten im Mittelalter. Die frühe Geschichte eines Dorfes im Linzgau (Studien zur Kulturgeschichte 2) Konstanz 2003, Verl. am Hockgraben, 157 S., Abb., ISBN 3-930680-09-2, EUR 14. – Wenn heutzutage im Süden Baden-Württembergs Gemeinden ihre Jubiläumsfeier im Ordnungszahlenbereich 1100–1250 begehen, so liefert in der Regel eines der beiden großen Reichsklöster am Bodensee die historische Referenz. Der asymmetrischen Überlieferungslage Reichenaus und St. Gallens wiederum entspricht es, daß Feiern jenseits der Zwölfhundertermarke auf das Konto St. Gallens gehen. So auch im vorliegenden Fall einer kleinen Tourismus-, Wein- und Obstbaugemeinde am Nordufer des Bodensees unweit Meersburgs. Die umgebende Landschaft trägt den uralten Namen des Linzgaus, der schon als pagus-Bezeichnung karolingischer Raumorganisation aufscheint und 1278 noch einmal im Amtstitel der frühesten Landgrafenerkunde dieser Gegend wiederkehrte, bevor er dann schlagartig dem Grafensitz Heiligenberg weichen mußte. Die älteste überlieferte Urkunde des Linzgaus schrieb 752 der St. Galler Priester (und möglicherweise spätere Klosterpropst) Marcus, und diese Urkunde gab mit dem Stettener Ortsjubiläum 2002 auch den Anlaß für die vorzustellende Studie. Deren Vf. legt keine Festschrift vor, sondern eine gediegene Bestandsaufnahme der erschlossenen Quellen zur ma. Geschichte Stettens von der schriftlichen Erstbezeugung bis ins 15. Jh., wobei er im kirchengeschichtlichen Kapitel bzw. in den darauf bezüglichen letzten beiden Stücken des Quellenanhangs seinen Überblick sogar stellenweise bis in das dritte Jahrzehnt des 16. Jh. reichen läßt, um „ein plausibles Gesamtbild“ (Vorwort, S. 8) entstehen zu lassen. Dieser Quellenanhang ediert und erläutert ausschließlich zehn bislang unveröffentlichte Dokumente zur Ortsgeschichte von 1358/62–1522 und nimmt rund ein Drittel des Bandes ein, aber völlig zurecht: zum einen erhält der eher lakonische Darstellungsteil hiermit mancherlei Konkretisierung, die dem regionalgeschichtlich Interessierten willkommen sein wird, zum andern gewinnt jeder Leser dank dieses Instruments tiefere und eben auch grundlegende Einblicke in die Wirtschafts-, Sozial- und Kultgeschichte eines ma. Dorfes. Dessen genossenschaftliche Verbandsbildung, also das Werden der